

María erzählte ihrem Manne am späten Abend von der Unterredung mit Lisa und von ihrer Bitte. „Höre, Frauchen,“ sagte er warnend, „sieh dich vor, daß du dich nicht außs Abborgen einlässest. Wenn einmal der Anfang gemacht ist und die Freundin merkt, daß bei dir immer etwas zu haben ist, dann wird sie dich gern zu ihrer Schatzmeisterin erheben.“

„Ich werde schon weise sein und es nicht übertreiben. Diese Bitte konnte ich der armen Lisa, die ohnehin so traurig ist, nicht abschlagen.“

Sie sprachen noch lange über die Familie Wernigge. Herr Wersburg erzählte seiner Gattin, er habe gerade heute von einem Freund gehört, daß Herr Wernigge immer mehr auf abschüssige Bahnen geriete. Er solle sehr wenig arbeiten, aber immer in den feinsten Restaurants zu treffen sein beim Spielen und Trinken.

„Die armen Menschen,“ seufzte María. „Lisa ist so reich begabt, ihre Liebenswürdigkeit nimmt alle, die sie kennen, für sie ein, und doch fühlt man ihr an, daß sie innerlich unbefriedigt und traurig ist.“ „Die arme Frau,“ sagte Herr Wersburg und zog die seine an sich.

„Wir wollen für sie beten, lieber Mann, daß der Herr ihr das geben wolle, was uns glücklich macht in allen Tagen des Lebens, daß Er ihr Seinen Frieden schenkt.“

25. Kapitel.

Daheim.

Grüneichen, den 12. April 1900.

Mit den Lerchen möchte ich mich aufwärtschwingen, singen und jubilieren, so fröhlich und vergnügt bin ich. Es ist zu schön daheim nach der langen Abwesenheit. Es ist mir immer